



Auslandinvestitionen unserer Stromversorger

Beitrag zur Diskussion über den Artikel vom 26. September 2013 in der Basler Zeitung «IWB setzen Millionen in den spanischen Sand»

Mit ihren Investitionen in spanische Solar- und Windkraftwerke leisten die Elektra Baselland (EBL) und die Elektra Birseck Münchenstein (EBM) einen sinnvollen Beitrag an die Stromproduktion aus erneuerbaren Energien. Sie leisten den Beitrag dort, wo viel Wind und Sonne vorhanden ist und wo somit mehr erneuerbare Energie pro Anlage produziert werden kann. Und nicht nur das. Das Fresnel-Solarkraftwerk Puerto Errado 2, an welchem die EBL mit 51 Prozent beteiligt ist, ist das erste kommerziell betriebene solarthermische Grosskraftwerk der Welt, das auf der neuen Fresnel-Technologie basiert. Im Gegensatz zu herkömmlichen Solarkraftwerken hat diese Technologie verschiedene Vorteile. So verbraucht sie zum Beispiel bedeutend weniger Wasser. Eine wichtige Eigenschaft, denn gerade in südlichen Ländern, wo die Sonne oft scheint, ist Wasser in der Regel rar. Die EBL übernimmt mit diesem Projekt eine Pionierrolle bei der Erforschung erneuerbarer Technologien – gemeinsam mit den Miteigentümern Industrielle Werke Basel (IWB), Elektrizitätswerk der Stadt Zürich, Elektrizitätswerke des Kantons Zürich, Energie Wasser Bern und dem Technologielieferanten Novatec Solar.

In der Basler Zeitung (BaZ) vom 26. September 2013 nehmen nun verschiedene Personen Stellung zu den Abschreibungen, welche die IWB und die EBL auf die Investition in das Solarkraftwerk vorgenommen haben. Gründe der höheren Abschreibungen sind Änderungen gesetzlicher Rahmenbedingungen der von Spanien bezahlten Einspeisevergütung. Damit sinkt die Rendite des zukunftssträchtigen Kraftwerks. Felix Nipkow, Projektleiter bei der Schweizerischen Energiestiftung, kritisiert solche Auslandinvestitionen im BaZ-Interview. Er vertritt die Meinung, dass die Schweizerischen Energieversorger hierzulande investieren sollten. «Im Moment beträgt der in der Schweiz produzierte Solarstrom nur 0,6 Prozent der gesamten Stromproduktion. Das Potenzial von Strom aus Fotovoltaik liegt nach unseren Einschätzungen bei rund 25 Prozent», sagt Nipkow. Was er wohlweislich unterlässt, ist ein Hinweis auf die Produktivität von solchen Anlagen. Denn in Spanien scheint die Sonne länger und intensiver als in der Schweiz. Das heisst, mit einem solchen Kraftwerk kann in Spanien deutlich mehr Strom produziert werden als in der Schweiz. Anscheinend macht das Engagement für den Einsatz erneuerbarer Energien von Nipkow und seinen Mitstreitern an der Schweizer Grenze Halt. Das ist eine kurzsichtige Denkweise, insbesondere wenn es darum geht, neue, effizientere Technologien als jene der klassischen Fotovoltaik zu erforschen.

Zur Technologie:

Das Fresnel-Solarkraftwerk verwendet flache Glasspiegel, welche die Sonnenenergie auf ein Absorberrohr lenken. In diesem wird Satttdampf erzeugt, der bei einem Druck von 55 bar eine Temperatur von 285 Grad erreicht. Dieser Dampf kann, durch eine Dampfturbine geleitet, zur Stromerzeugung genutzt werden. Die elektrische Leistung der Anlage mit einer Spiegelfläche von 300'000 Quadratmeter beträgt 30 Megawatt. Es wird eine jährliche Stromproduktion von rund 48 Gigawattstunden erwartet. Das ist ein Vielfaches mehr, als ein solches Kraftwerk mit der in der Schweiz vorhandenen Sonnenenergie produzieren könnte.